

Welt-Rundschau (Berlin)

Nr. 217.

Zum 70. Geburtstage Paul Reichards.

Am 2. Dezember vollendete der Afrikaforscher Paul Reichard sein 70. Lebensjahr. Viele der jüngeren Generation mögen ihn nicht oder kaum dem Namen nach kennen, aber allen denen, welche die glorreiche Zeit deutscher Afrikaforschung aus den 70er und 80er Jahren noch in Erinnerung ist, wissen, welche schwierigen und hervorragenden Reisen Reichard in den Jahren 1880 bis 1885 im dunklen Kontinent ausgeführt hat.

1873 war vom Altmeister der Ethnologen Adolf Bastian die „Deutsche Gesellschaft zur Erforschung von Aequatorialafrika“ gegründet worden, aus der 1878 die „Afrikanische Gesellschaft in Deutschland“ hervorging. Diese sandten eine Anzahl von Expeditionen zur Erforschung von Innerafrika aus, unter Führung und Mitarbeit von für ihr hehres Ziel begeisterter Männer, die damals selbstlos unter Schwierigkeiten arbeiteten, von denen die Reisenden einer späteren Zeit kaum noch eine Ahnung haben.

Eine großangelegte Expedition, die von Afrika aus das Innere erforschen sollte, war es, an welcher Paul Reichard im Jahre 1880 ursprünglich auf eigene Kosten, teilnahm. Die wissenschaftliche Erforschung von Afrika war damals international, d. h. international im guten, edlen Sinne des Wortes, englische, deutsche, belgische und andere Reisende arbeiteten im besten Einvernehmen. Hatte ja damals noch nicht das Jagen nach Kolonialbesitz, das Aufspüren von „Romans-Land“ begonnen und so unterstützte auch der König von Belgien die eben erwähnte Expedition in großzügiger Weise, und im Verlauf derselben arbeiteten die Deutschen und Belgier oft Schulter an Schulter. Es ist bekannt, daß namentlich nach der ersten großen Durchquerungsreise von Stanley der König von Belgien die wissenschaftlichen Erkundungen praktisch ausnützte und ein großes Kolonialreich, den sogenannten unabhängigen Kongostaat, gründete, aber der weitblickende und unternehmende Regent auf Belgiens Thron hat direkt und indirekt viel zur Erforschung Afrikas beigetragen.

Die Mitglieder der deutschen Expedition waren Dr. Böhm, Dr. Kaiser, Paul Reichard und Hauptmann v. Schüler. Mit Ausnahme des Astronomen Dr. Kaiser, der ein Monat später nachkam, trafen sie am 1. Mai 1880 in Zanzibar ein. Der Sultan von Zanzibar hatte einen Dampfer zur Verfügung gestellt und im Juli wurde das Gepäck nach Bagamoyo übergeführt. Mit dem später sehr bekannt gewordenen Indier Sewa Hadji wurde ein Kontrakt abgeschlossen, wonach er 235 Träger und 30 Soldaten anwerben sollte. Bald kam die Expedition auf den Maridj. Schon aus dem Oktober liegen Briefe von Richard Böhm aus Tabora vor. Richard Böhm war ein auf das beste vorbereiteter junger Gelehrter, der auch künstlerisch begabt, Tiere und Landschaften aquarellierte.

Die erste Station sollte in Nakoma, welches auf dem Wege von Tabora nach Karembo liegt, gegründet werden. Hauptmann v. Schüler kehrte schon im Mai 1881 wieder nach Deutschland zurück. Die Station war später nach Gonde verlegt worden, von dort aus wurden eine Anzahl Reisen, z. B. nach dem Tanganjika, nach Urambo usw. gemacht, verschiedene Flüsse befahren und eine solche nach dem Morossee geplant und nach dem Nilwaasee unternommen. Im August traf die Expedition ein harter Schlag durch den Brand des Jagdhauses Weidmannsheil. Patronen, Gewehre, Ausrüstungsgegenstände, Originalberichte und von Böhm ausgeführte Skizzen verbrannten. Vieles schwer oder unerträglich! Aber die tatkräftigen Forscher, die natürlich auch unter Tropenkrankheiten häufig zu leiden hatten, ließen sich dadurch nicht niederdrücken. Weit schwerer war natürlich der Verlust, der durch den Tod des Astronomen Dr. C. Kaiser, der im November 1882 an den Ufern des Nilwaasees starb, entstand. Mit großem Eifer hatte dieser den topographischen und astronomischen Arbeiten obgelegen und seine Längenbestimmung von Tabora bildete eine Zeitlang den Stützpunkt für weitere Aufnahmen. Am 27. März 1884 verschied auch der talentvolle Dr. Böhm am Fieber und Paul Reichard war nun der einzige Ueberlebende der großangelegten Expedition. Unentwegt führte er seine Forschungsreise weiter aus. Im September 1883 war er noch mit Böhm von der belgischen Station Mpalaam Tanganjika aus weiter vorgestoßen und hatte den Qua-

pula, sowie den östlichen Qualaba erreicht und die Grenzen des Reiches des mächtigen Häuptlings Mfiri betreten, und waren nach Urua gelangt. Bereits im Dezember 1885 sandte Reichard bereits wieder von der belgischen Station Mpala ein Telegramm für die Afrikanische Gesellschaft in Berlin an die Küste, daß er die Kupferminen von Katanga entdeckt hätte und heimzukehren gedächte. Gegen Ende des Jahres 1885 erreichte er dann glücklich die Heimat.

Einen großen Teil unserer späteren Kolonie Ostafrika hatte er durchzogen, weit darüber hinaus war er in das unbekannte Innere eingedrungen und hatte das noch wenig aufgeklärte Quellgebiet des Kongo erforcht, ja, war sogar nach dem damals beinahe sagenhaften Katanga in das Innere dieses Landes gelangt. Geographisch und ethnologisch hochwichtige und bisher unbekannte Gegenden waren durch die Reisen Böhm-Reichard und schließlich von Reichard allein durchzogen worden.

Neben den durch das Klima hervorgerufe-

ner Tropenkrankheiten, die in ihrem Wesen und in ihrer Behandlung damals noch wenig bekannt waren, hatten vielfach die gewalttätigen Eingeborenen, welche mitunter bekämpft werden mußten, schwere Hindernisse bereitet. Das Geschick Reichards in der Behandlung der eigenen Leute und in dem Verkehr mit den eingeborenen Herrschern, hat viel zum Gelingen der großen Expedition beigetragen.

Noch heute trägt der Jubilar den wie Gold glänzenden, um das Handgelenk geschmiedeten Ring aus Katangakupfer, der ihm als Zeichen der Häuptlingswürde in Ugunda (nicht zu verwechseln mit Uganda) verliehen wurde.

Mancherlei Werke und kleinere Arbeiten sind der Feder Reichards entflohen, aber immer vermissen wir noch einen zusammenhängenden Bericht seiner Reise, der auch heute nach 40 Jahren noch genug des Interessanten bieten würde. Möge der jugendlich frische und kräftige Jubilar noch zur Abfassung desselben kommen.

Übersee- und Kolonial-Zeitung Deutsche Kolonial-Zeitung (Berlin)

Nr. 1

Paul Reichard 75 Jahre.

Am 2. Dezember vollendete Paul Reichard in voller, geistiger und körperlicher Frische, kann er doch noch „des Bogens Kraft spannen“ (d. h. die Sehne auf den Bogen auflegen) wie der Dichter sagt, und tagelang im kanadischen Kanu rudern, sein 75. Lebensjahr.

Viele der jüngeren kennen ihn kaum noch den Namen nach, aber jedem, der sich ernstlich mit der Geschichte der Erforschung Afrika befaßt, ist die in ihrer Art und Dauer beinahe einzig dastehende Expedition Reichards, die sich auf einen Zeitraum von 5½ Jahren erstreckte und Ostafrika von der Küste bis in das innerste des damaligen „dunklen Kontinents“ durchquerte, bekannt.

Am 5. April 1880 verließ er mit Böhm, Kaiser, v. Schöler Deutschland. In Zansibar wurde die Inlandreise vorbereitet. v. Schöler nahm nur verhältnismäßig kurze Zeit daran teil. Kaiser der tüchtige Astronom, verstarb nach einigen Jahren an Malaria, Böhm, der begabte Zoologe und Maler, wurde bei der Erstürmung des Kawendedorfes Katakwa am 26. März 1883 schwer verwundet und hauchte einige Zeit darnach unter großen Leiden seinen Geist aus.

Reichard blieb der einzige Ueberlebende. Er drang weiter in das Innere vor und führte mit zäher Energie die Expedition zu Ende,

Mitte November 1885 traf er in Deutschland wieder ein.

Die „Afrikanische Gesellschaft in Deutschland“, welche die systematische Erforschung von Afrika zum Ziele hatte, war die Aussenderin der Expedition gewesen. Namhafte Mittel hatte damals auch noch Leopold II. von Belgien, welcher die „Internationale Erforschung von Aequatorialafrika“ förderte, freilich mit dem praktischen Resultat der Gründung des Kongostaates für die deutschen Reisen zugegeben und manchmal mußten Böhm und Reichard zum Beispiel dem belgischen Leutnant Storm in seinen Kämpfen mit den Eingeborenen beistehen. Reichard war ursprünglich



aus eigenen Mitteln herausgegangen, aber er war der geborene Führer und leitete schließlich allein die große Expedition zur Küste zurück. Als er an die Küste von Ostafrika kam, wehte dort schon die deutsche Flagge. Er und Böhm waren die ersten Europäer resp. Landsleute, die Hermann v. Wissmann bei seiner denkwürdigen Durchquerung 5 Tagereisen von Tabora zu Gesicht bekam.

Es ist hier nicht der Ort auf alle die großen Mühen und Fährlichkeiten (so brannte im August 1882 am Ugallfluß das Lager ab, was unersetzliche Verluste brachte) einzugehen und alle die damals noch unbekannten Gegenden, welche durchzogen wurden, zu nennen. Eins nur soll hervorgehoben werden, daß Reichard als erster Europäer der neueren Zeit in Katanga eindrang, die Kupferminen erkundete und gewisse Rechte auf das Land erhielt. Auch seine Veröffentlichungen sollen hier nicht aufgezählt werden. Die Bearbeitung seines großen Reisewerkes hat er noch vor. Nach seiner Rückkehr in die Heimat band er sich durch die Ehe an Europa und ging leider nicht wieder nach Afrika hinaus.

Bei seiner scharfen, gewissenhaften Beobachtungsgabe, bei seinem großen Geschick mit Eingeborenen umzugehen und seinem praktischen Sinn hätte er noch viel für die Forschung namentlich auch für die sachgemäße Verwaltung

Übersee- und Kolonial-Zeitung Deutsche Kolonial-Zeitung (Berlin)

Nr. 1

Paul Reichard 75 Jahre.

Am 2. Dezember vollendete Paul Reichard in voller, geistiger und körperlicher Frische, kann er doch noch „des Bogens Kraft spannen“ (d. h. die Sehne auf den Bogen auflegen) wie der Dichter sagt, und tagelang im kanadischen Kanu rudern, sein 75. Lebensjahr.

Viele der jüngeren kennen ihn kaum noch den Namen nach, aber jedem, der sich ernstlich mit der Geschichte der Erforschung Afrika befaßt, ist die in ihrer Art und Dauer beinahe einzig dastehende Expedition Reichards, die sich auf einen Zeitraum von 5½ Jahren erstreckte und Ostafrika von der Küste bis in das innerste des damaligen „dunklen Kontinents“ durchquerte, bekannt.

Am 5. April 1880 verließ er mit Böhm, Kaiser, v. Schöler Deutschland. In Zansibar wurde die Inlandreise vorbereitet. v. Schöler nahm nur verhältnismäßig kurze Zeit daran teil, Kaiser der tüchtige Astronom, verstarb nach einigen Jahren an Malaria, Böhm, der begabte Zoologe und Maler, wurde bei der Erstürmung des Kawendedorfes Katakwa am 26. März 1883 schwer verwundet und hauchte einige Zeit darnach unter großen Leiden seinen Geist aus.

Reichard blieb der einzige Ueberlebende. Er drang weiter in das Innere vor und führte mit zäher Energie die Expedition zu Ende, Mitte November 1885 traf er in Deutschland wieder ein.



Die „Afrikanische Gesellschaft in Deutschland“, welche die systematische Erforschung von Afrika zum Ziele hatte, war die Aussenderin der Expedition gewesen. Namhafte Mittel hatte damals auch noch Leopold II. von Belgien, welcher die „Internationale Erforschung von Aequatorialafrika“ förderte, freilich mit dem praktischen Resultat der Gründung des Kongostaates für die deutschen Reisen zugegeben und manchmal mußten Böhm und Reichard zum Beispiel dem belgischen Leutnant Storm in seinen Kämpfen mit den Eingeborenen beistehen. Reichard war ursprünglich

aus eigenen Mitteln herausgegangen, aber er war der geborene Führer und leitete schließlich allein die große Expedition zur Küste zurück. Als er an die Küste von Ostafrika kam, wehte dort schon die deutsche Flagge. Er und Böhm waren die ersten Europäer resp. Landsleute, die Hermann v. Wissmann bei seiner denkwürdigen Durchquerung 5 Tagereisen von Tabora zu Gesicht bekam.

Es ist hier nicht der Ort auf alle die großen Mühen und Fährlichkeiten (so brannte im August 1882 am Ugallafluß das Lager ab, was unersetzliche Verluste brachte) einzugehen und alle die damals noch unbekannten Gegenden, welche durchzogen wurden, zu nennen. Eins nur soll hervorgehoben werden, daß Reichard als erster Europäer der neueren Zeit in Katanga eindrang, die Kupferminen erkundete und gewisse Rechte auf das Land erhielt. Auch seine Veröffentlichungen sollen hier nicht aufgezählt werden. Die Bearbeitung seines großen Reisewerkes hat er noch vor. Nach seiner Rückkehr in die Heimat band er sich durch die Ehe an Europa und ging leider nicht wieder nach Afrika hinaus.

Bei seiner scharfen, gewissenhaften Beobachtungsgabe, bei seinem großen Geschick mit Eingeborenen umzugehen und seinem praktischen Sinn hätte er noch viel für die Forschung, namentlich auch für die sachgemäße Verwaltung unserer Kolonie leisten können.

Aber auch in der Heimat wirkte er durch Vorträge und Schriften für die Wissenschaft und unsere Kolonien. Mögen dem jugendfrischen Jubilar noch eine Anzahl glücklicher Jahre beschieden sein.

P. St.